

7. Sekundärliteratur

Rundschau über die Geschichte der dänisch-sächsischen evangelisch-lutherischen Mission unter den Tamulen. Von Ziegenbalg bis auf die Gegenwart.

Rautenberg, Franz Otto Adolf

Leipzig, 1888

11. Tritschinopoli.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

versprach. Er kam aber nicht. Als ich ihn darauf zur Rede stellte, erklärte er nach längerem Zögern, es sei ihm in der Nacht der Teufel auf einem Pferde erschienen und habe gedroht, ihm den Kopf einzuschlagen, wenn er den Götzendienst aufgäbe und Christ würde. Alles Zureden half nichts. Die Furcht vor der Traumercheinung war zu groß, er ging und kam nicht wieder.

Die Seelenzahl beläuft sich auf etwa drittehalb hundert Gemeindeglieder in 11 Ortschaften und wird in fünf Kapellen gottesdienstlich versorgt. Der Stationsbezirk ist seit 1878 um zwei Gemeinden aus dem Reiche des Fürsten Sivagangei, die sonst von Madura aus bedient wurden, vergrößert. Zur Gedächtnisübung merke man die Schulorte: Koteikarenpotei, Karambagudi, Weilogam. Die, welche Gewicht auf die Mitteilung legen, dürfen wissen, daß der Tondimann Raja von Puducottah oder Pudukotei seit 1884 nicht mehr mit „Excellenz“, sondern mit „Hoheit“ angedet wird.

11. Tritschinopoli.

Gerade nördlich von Puducottah und westwärts von Tanjore liegt die Missions- und Eisenbahnstation Tritschinopoli. Es ist ein Knotenpunkt für den Bahnverkehr nach Süden und Westen. Dazu am Caveryflusse und der Tempelinsel Sriranga gegenüber gelegen, bietet es mit seinen Außengemeinden (Krapatti, Manarparei, Kalpaleiattanpatti, Pulambadi, Annekrachampatti) und der 1859 selbständig gewordenen Station

Motüpatti

dem Missionar ein ansehnliches Stück Arbeit, zumal der englischen Seelenjäger wegen. „Die nördlichen Gemeinden sind seit Jahren der Agitation der englischen Landprediger und des englischen Missionars von Tritschinopoli ausgesetzt gewesen, welche dadurch die Leute anlockten, daß sie erst die Kinder unserer Christen in ihre Kostschulen aufnahmen und dann den Übertritt der Eltern forderten“ (Jahresber. 1884 S. 39). Wiederum gut römische Praxis! Die Wirkung der Agitation ist: „Sie verlieren ihre Leute zum Teil an die Römer.“

Hier in der Stadt von 100 000 Einwohnern, wo von der Sonne durchglüht der Tempelfelsen unaussprechliche Hitze ausstrahlt, hier, wo in den breiten Straßen Kutschen in der Form des neunzehnten Jahrhunderts und in der vor mehr als neunzehnhundert Jahren beliebten an den meist muhamedanisch

gebauten Häusern vorüber eilen, hier lebte mitten unter Feingekleideten und beinahe Nackten, unter In- und Ausländern fünf Jahre bis 1859 erst der Veteran Schwarz, bei dem damals Dichterlongy seine Probezeit durchmachte, lebten dann 1863 Mayr und Schanz mit Samuel von Motūpatti, dem ersten Landprediger, der am 27. Juni 1859 mit seinem Amtsbruder Kallatambi nach wohl bestandenem Examen ordiniert war. Hier war kurz zuvor Missionar Nydén nach eben geschehener Eingewöhnung am Klimafieber erkrankt und sein Vertreter Samuel nur dank seinem Aufenthalt bei seinem vornehmen Verwandten Aron David in Kulutallei — dem Tasildar oder Friedensrichter Tambu Sami Pülle, wie er gewöhnlich heißt — einem Manne mit einem Jahreseinkommen von 4800 *M.*, der Gemeinde erhalten. Dieser Mann, der Samuel herbergte, gab zur Kirche von Tritschinopoli die Hälfte der Baukosten her und machte 1864 zu Poreiar eine Armenstiftung von 14 bis 16 000 *M.* Welcher Vermögende will, diesem gleich, mit seinen Mitteln der lutherischen Kirche im Innlande dienen?

Bemerkenswert ist der Triumphzug, den mit Missionar Nerling 1863 die Mission von Tritschinopoli aus nach Dindigul (heute eine Eisenbahnstation der Tritschinopoli-Maduraiseisenbahn) hielt. Von römischen Christen und Heiden um Unterweisung in Gottes Wort angegangen, wurde Nerling bei solcher Gelegenheit einmal in Pandjempatti mit großem Prunk empfangen.¹⁾ „Ein gut Stück vor dem Dorfe begrüßten ihn zunächst drei schwarze Trommler mit einem entseßlichen Lärm. Als dieser schwieg, machten die Hauptleute des Dorfes, in reine weiße Gewänder gekleidet, ihren Selam, das ist, ihre Begrüßung. In ihrer Mitte und gefolgt von der schwarzen Dorfjugend, hielt er dann seinen Einzug, wobei das Getrommel nicht fehlen durfte. Im Dorfe angelangt, brachten sie ihn in einen Hofraum, der zugleich als Stall diente, wo sie neben Ochsen, Kühen und Schafen von Stäben, Blättern und einigen Stücken Zeug ein Gottesdienstlokal hergerichtet hatten. Nach indischer Sitte wurde Nerling mit einer Blumenguirlande bekränzt. Nachdem die Stätte mit Gesang, Gottes Wort und Gebet geweiht worden war, wurden die folgenden Tage Unterredungen, am Sonntag aber Gottesdienst gehalten. Von den 70, welche die Bittschrift um Aufnahme in die Kirche eingereicht hatten, erneuerten freilich nur 40 ihre Versprechungen, und auch von

¹⁾ Werbauer Blätter 1868, Nr. 14.

diesen konnten vorerst nur 15 aufgenommen werden. Längs des Weges von Tritschinopoli bis hierher haben sich aber doch kleine Gemeinden gebildet, von denen Pandjempatti und Tirumpatti ein kleines Missionsgrundstück und Bethaus haben. Gegen 90 Seelen sind hier im ganzen neu zu unserer Mission hinzugefügt."

Aus Nerlings Hand ging die Stationsverwaltung in die Wanskes über, der den Uelzenern dadurch nahe steht, daß seine selige Frau¹⁾ einst das Haus ihres Vaters Nahusen verließ, um unter dem indischen Himmel ihrem Manne das Wasser des heidnischen Vernunftglaubens in den köstlichsten Wein evangelischen Glaubens umwandeln zu helfen. In dem Schmerzensjahre 1866, da ihrer vier nicht mehr mitwandeln wollten, trat Missionar Handmann in den Stationsdienst zu Tritschinopoli ein. Damals bewohnte in Motüppatti Samidasen das Missionspfarrhaus, ein schön geweißtes, ziegelgedecktes Haus mit drei Zimmern nach vorn, einem Hofraum in der Mitte und mit offenen Hallen nach hinten und an den Seiten. Motüppatti ist der Mittelpunkt für 15 nördlich gelegene Ortschaften, während Tritschinopoli es für ziemlich ebensoviel südlich gelegene ist. Hier ist der Arbeitskreis des Missionars. Samidasens Bild wird von Vaterlein²⁾ also gezeichnet: „Eine liebliche Erscheinung, dieser dunkelbraune lutherische Pastor, wenn er im schneeweißen Ornat und barfuß an dem Altar steht. Europäische Kraft und Energie geht ihm wohl ab; aber demüthiger Glaube an Christum und Treue in seinem Dienst! damit hat der Herr ihn reichlich ausgerüstet. Und sehr gern hört man ihm zu, wenn er im Namen des Herrn das Volk lehret oder es segnet.“ 1867 schreibt Handmann:

Sturm gegen die Gemeinde in Pandjampatti von seiten der Römer und Amerikaner. Große Aufregung, langes Schwanken, endlich Abwehr jener Angriffe und listigen Anläufe — und Standhaftigkeit unserer Christen. Zuletzt wandte sich das Blatt, und die Sache verkehrte sich in ihr Gegenteil: Es zeigte sich im Dindigul- und Maduradistritz bei vielen das Verlangen, der lutherischen Kirche sich anzuschließen. Mehrere Gemeinden baten um Aufnahme, insolgedessen neue Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Andererseits gelang römischen Versuchungen und Ver-

¹⁾ Leipz. Ev.-luth. Missionszt. 1886, Nr. 12, 13, 14: Sophie, geb. Nahusen, geb. 19/3. 51, gest. 2/4. 86.

²⁾ Missionszt. S. 178.

sprechen, Abfall und Treulosigkeit herbeizuführen, die in der Neigung der Tamulen zu Lügenhaftigkeit und Untreue nur zu reichliche Nahrung fanden.

1872 zog Handmann nach Poreiar, seinem Nachfolger Kahl die Station mit der in den Fundamenten vorhandenen Kirche in Tritschinopoli, mit einer am 19. November 1871 eingeweihten Kapelle in Puratagudi und vier Bethhäusern oder Schulen in Gemeinden, die mit Puducottah zusammengelegt sind, wie endlich mit einem Schulgebäude in der Stadt, zurücklassend.

1874, am 28. Juli, ist Kahl nach 12 tägiger schmerzlicher Krankheit gestorben. Bis Advent 1874 trat Willkomm in die Arbeit ein, dann Schäffer, während in Motiupatti für den nach Madras versetzten betagten Samidasen Pastor Christian eingesetzt wurde. Samidasen bekam 1876 die abgezweigte Station Madura an Stelle des ausgetretenen Willkomm.

Schäffer ging (1877) als Direktor der Zentralschule nach Trankebar und Mayr von Mayaweram nach Tritschinopoli, von wo aus er die Oberaufsicht über Madura zu führen und Verkauf, mit dem Missionsgut in den Shervaroybergen, als Filial, zu versehen hatte, welches eine zu Pfingsten 1876 eingeweihte Kapelle besitzt. Im März 1877 hat das Missionskollegium Missionar Mayr nach Rangun in Hinterindien gehen lassen, um zu sehen, ob die Mission dort fußen könne. Und die Friedensstaube, die Missionspredigt, hat Aufnahme gefunden. Neunzehn erwerbsfähige Familienväter haben sich verpflichtet, einen ihnen von Trankebar gesandten Katecheten zu erhalten und die laufenden Ausgaben für Kirche und Schule zu tragen. Ihrer sind 47 Seelen, deren Häupter aus dem Tamulenlande nach Rangun ausgewandert sind.

Am 11. April 1878 ist die Kirche in Tritschinopoli eingeweiht. Bald darauf ist Mayr nach Rangun, Kremmer nach Madura übergesiedelt (1878—84). Bergstedt kam nach Tritschinopoli, woselbst dessen Frau eine Missionskostschule für Mädchen, Kinder aus Familien, die durch die Hungersnot in Auflösung oder Armut geraten waren, zu leiten übernahm. Am 23. Mai 1883 ist die Kirche zu Motiupatti eingeweiht.

12. Madura.

Der von Tritschinopoli seit 1878 abgezweigte Maduradistrikt umfaßt eine Bewohnerschaft von etwa zwei Millionen